

Warum der Innovationsstandort Deutschland nur noch Mittelmaß ist

## „Deutschland – Land der Ideen“?

Klaus Kinkel

„Deutschland – Land der Ideen“ – zu Recht wirbt eine gemeinsame Image- und Standortinitiative der Bundesregierung und der deutschen Wirtschaft seit dem „Sommermärchen“ 2006 für ein positives Deutschlandbild und den Innovationsstandort Deutschland. Als Imagekampagne war „Deutschland – Land der Ideen“ dank der vielen kreativen Aktionen sehr erfolgreich. Die Initiative zeigte, dass Erfindergeist nach wie vor zu den größten Stärken unseres Landes gehört. Nur wenige Nationen melden so viele Patente an wie die Deutschen.

### Deutschland ist nur Mittelmaß

Trotzdem ist es nicht gut um den Innovationsstandort Deutschland bestellt. Anders als die Fußballnationalmannschaft hat sich der Innovationsstandort Deutschland in den letzten Jahren nur wenig bewegt. Das beweist der Innovationsindikator Deutschland, den die Deutsche Telekom Stiftung und der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) seit 2005 jährlich herausgeben. Er vergleicht die Innovationsfähigkeit der siebzehn weltweit führenden Industrieländer. (Für die „Innovationsindikatoren“ 2005 bis 2008 siehe [www.telekomstiftung.de/innovationsindikator](http://www.telekomstiftung.de/innovationsindikator). Alle in diesem Artikel verwandten Zahlen und Statistiken finden sich auch im „Innovationsindikator 2008“.) Im Länderranking 2008 belegte Deutschland Rang acht und damit wie in den Vorjahren nur einen Mittelfeldplatz. Der Innovationsindikator misst die Innovationsfähigkeit der

siebzehn verglichenen Länder auf einer Skala von eins (schlechtester Wert) bis sieben (besten Wert). Angeführt wird das Ranking von Schweden, den USA und der Schweiz.

Dabei ist es nicht so wichtig, ob Deutschland nun einige Ränge weiter vorn oder weiter hinten liegt. Entscheidend ist vielmehr der Abstand zur Spitze. Auf den Spitzenreiter Schweden fehlten Deutschland 2008 aber 2,05 Punkte, und selbst zur drittplatzierten Schweiz betrug der Abstand noch 1,6 Punkte. Und der Abstand zur Spitze nimmt sogar zu: Deutschland erreichte 2008 insgesamt 0,23 Punkte weniger als 2007. Damit befindet man sich zwar in vermeintlich „guter Gesellschaft“, weil auch die zweitplatzierten USA, die Schweiz und unsere direkten „Mittelfeldkonkurrenten“ Japan, die Niederlande, Belgien und Frankreich Punkte einbüßten. Trotzdem sollte Deutschland sich hüten, sich einfach mit seinem vermeintlichen Schicksal abzufinden.

Deutschland steht, selbst wenn man von der augenblicklichen Finanz- und Wirtschaftskrise absieht, weiter vor erheblichen wirtschaftlichen Herausforderungen, die es nur meistern wird, wenn es zu alter Stärke und damit zur Spitze zurückfindet. Die Initiatoren von „Deutschland – Land der Ideen“ haben das richtig erkannt. Als ressourcenarmes Land gibt es nur die klugen Köpfe, ihre Ideen und deren Umsetzung. Deshalb kann man sich gerade in Sachen Innovation nicht mit Mittelfeldplätzen zufriedengeben. Um in einer globalisierten Welt über-

haupt eine Chance zu haben, muss in der Champions League der innovativsten Länder mitgespielt werden, nicht nur im UEFA Intertoto Cup (UI-Cup). Dazu muss man gewaltig aufholen!

## Großbaustelle Bildung

Dreh- und Angelpunkt der Aufholjagd muss das Bildungssystem sein, denn ausgerechnet im „Land der Dichter und Denker“ ist Bildung zur Innovationsbremse geworden. Zwar ist das Thema in den letzten Jahren ein wenig stärker ins Zentrum der Politik gerückt, doch den vielen Beschwörungen und Versprechen folgen kaum Taten.

Der Innovationsindikator 2008 zeigt eindeutig, dass unser Bildungssystem wenig wettbewerbsfähig ist. In der entsprechenden Teilbewertung erreichen wir unter den siebzehn verglichenen Ländern lediglich den fünfzehnten Platz. Nur Italien und Spanien sind schlechter. Gegenüber dem Vorjahr ist Deutschlands Bildungssystem 2008 sogar noch um zwei Plätze zurückgefallen und erreicht mit nur 3,2 Punkten weniger als die Hälfte der Punkte der Bildungssieger Schweiz, Dänemark und Finnland. Selbst vom Mittelfeld mit Großbritannien, Frankreich oder Belgien ist Deutschland weit entfernt.

Deutschland gibt viel zu wenig Geld für Bildung aus. Während bei den Spitzenreitern USA, Korea und Dänemark die öffentlichen und privaten Bildungsausgaben bei sieben Prozent der Wirtschaftsleistung liegen, wird in Deutschland mit 5,2 Prozent deutlich weniger in Bildung investiert als im Durchschnitt der verglichenen Länder (5,9 Prozent). Erschreckender noch ist der Abstand in absoluten Zahlen: Bei den durchschnittlichen Ausgaben je Schüler und Student klafft sogar eine Lücke von 4200 Dollar zwischen den USA und der Schweiz (12000 Dollar) und Deutschland (7800 Dollar).

Verschärft wird die Lage durch eine geringe Akademikerquote. Beim Anteil

der Universitätsabsolventen an der gesamten Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter erreicht Deutschland nur den vierzehnten Platz. Zwar ist laut OECD die Akademikerquote in Deutschland zwischen 2000 und 2006 von 18 auf 21 Prozent gestiegen, im OECD-Durchschnitt aber stieg sie von 28 auf 37 Prozent. Ergebnis: Deutschland tut zwar etwas, aber nicht schnell genug. Folge: Es wird weiter deutlich an Boden verloren.

Das kann auch nicht mit Verweis auf das duale Ausbildungssystem in Deutschland entschuldigt werden, denn die Schweiz, Dänemark und Österreich erreichen mit dualem System wesentlich bessere Ränge. Um es noch deutlicher zu machen: Unter den siebzehn verglichenen Ländern haben nur in einem einzigen Land weniger Mitzwanziger einen tertiären Abschluss. Wir müssen also viel mehr junge Menschen für ein Studium begeistern, und zwar vor allem in den Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT). Denn in der Förderung dieser für Innovationen besonders wichtigen Bereiche haben nur zwei Länder schlechtere Werte.

Weitere Faktoren belasten das Bildungssystem zusätzlich unnötig. Frauen werden im internationalen Vergleich vollkommen ungenügend eingebunden. Deutsche Universitäten ziehen zu wenig internationale Studenten an, und der Anteil an hoch qualifizierten Fachkräften unter den Einwanderern nach Deutschland ist viel zu gering. Auch in Sachen Weiterbildung erreicht Deutschland Platz dreizehn. Vor allem Unternehmen setzen hier nicht die richtigen Anreize, überdies sank zuletzt die Zahl der Unternehmen, die überhaupt Weiterbildung anbieten, von 92 Prozent im Jahr 1999 auf 87 Prozent.

Schließlich ist das deutsche Bildungssystem auch in puncto Qualität mit Platz elf lediglich schlechtes Mittelmaß. Die leichten Verbesserungen in der jüngsten PISA-Studie sollten nicht darüber hin-

wegtäuschen, dass der Abstand zur Spitze immer noch groß, der Vorsprung vor den Verfolgern dagegen minimal ist. Es muss zu denken geben, wenn die Universität Heidelberg mit Platz 57 die beste deutsche Uni im *Times Higher Education Ranking* ist.

Das ernüchternde Fazit: Die Hälfte der Mannschaft, nämlich die Frauen, wird auf der Reservebank sitzen gelassen, der eigene Nachwuchs wird unzureichend ausgebildet, bestehende Talente zu wenig durch Weiterbildung gefördert, und es können noch dazu kaum „Top-Spieler“ aus dem Ausland gewonnen werden. Dabei braucht Deutschland angesichts der demografischen Entwicklung dringend sowohl mehr qualifizierte Zuwanderer und eine stärkere Ausbildung von Fachkräften als auch eine bessere Weiterbildung.

### Innovationsbremsen

Aber das Bildungssystem ist mitnichten die einzige Innovationsbremse in Deutschland. Kluge Köpfe und ihre Ideen sind für die Zukunft des Standorts Deutschland unerlässlich, zu Innovationen werden diese Ideen aber erst durch ihre Umsetzung. Innovatoren gehen dabei meist hohe Risiken ein und müssen Entwicklungszeiträume überbrücken, in denen sie häufig noch keine Erträge erzielen. Gute Finanzierungsmöglichkeiten sind daher eine wichtige Voraussetzung, damit Innovationen zur Marktreife gebracht werden können.

Leider zeigt Deutschland hier große Schwächen. Innovative deutsche Unternehmen kommen vergleichsweise schlecht an Risikokredite. Nach Statistiken der Europäischen Union haben Risikokapitalgeber hierzulande zuletzt 0,014 Prozent der Wirtschaftsleistung in die Frühphase von Innovationsprojekten investiert. Bei Spitzenreiter Kanada waren es dagegen 0,118 Prozent und in Großbritannien 0,09 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Bei der öffentlichen Förderung unterstützt Deutsch-

land die Forschung außerdem zu wenig über Steuererleichterungen und setzt stattdessen auf komplizierte Projektförderung.

Die Auswirkungen dieser Versäumnisse zeichnen sich bereits heute ab: Deutschland wird sehr wahrscheinlich das sogenannte Lissabon-Ziel, bis zum Jahr 2010 jährlich drei Prozent der Wirtschaftsleistung in Forschung und Entwicklung (FuE) zu investieren, deutlich verfehlen. Die FuE-Ausgaben von Staat und Unternehmen von 2006 summierten sich lediglich auf 2,5 Prozent. Trotz einer zuletzt leichten Steigerung war das nur unerheblich mehr als im Jahr 2000. Auch wenn die Planzahlen für die Jahre 2007 und 2008 einen Anstieg der FuE-Investitionen zeigten, fällt dieser jedoch beim Staat und bei der Wirtschaft immer noch zu gering aus, um in Reichweite des Lissabon-Ziels zu kommen.

Das Dickicht aus Gesetzen und Vorschriften macht innovativen Unternehmen das Leben noch zusätzlich schwer. Vor allem Dienstleister wie etwa kleine Forschungs- und Entwicklungsfirmen leiden unter der innovationsfeindlichen Regulierung. Nur in vier der im Innovationsindikator verglichenen Länder finden Unternehmen schlechtere politische Rahmenbedingungen für Innovationen als in Deutschland. Seit 2006 ist die Bundesrepublik im Unterindikator „Staat“ damit um vier Plätze abgerutscht.

Schließlich leidet der Innovationstandort Deutschland auch an einer – zumindest in Teilen – innovationsfeindlichen Einstellung in der Gesellschaft. Gerade die leider immer noch weit verbreiteten Vorurteile gegenüber berufstätigen Frauen und die mangelnden Kinderbetreuungsmöglichkeiten schaden. Nur in fünf der im Innovationsindikator verglichenen Länder stößt die Forderung, dass Frauen gleichberechtigt am Berufsleben teilnehmen können, auf weniger Zustimmung als in Deutschland. Wirtschaft und

Wissenschaft entgehen so große Talente. Zudem haben die Deutschen vergleichsweise wenig Vertrauen in Wissenschaftler und forschende Unternehmen. Viele Bundesbürger lehnen einen hohen Einfluss der Wissenschaft auf wichtige gesellschaftliche Entscheidungen ab.

### Innovationsmotoren

Die – berechtigte und wichtige – Kritik soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass Deutschland immer noch ein hohes Innovationspotenzial hat. Gerade in der Hochtechnologie verfügt Deutschland über die weltweit innovativsten Unternehmen. Deutsche Fahrzeug- und Maschinenbauer, Chemiefirmen, Hersteller von Elektrotechnik und die anderen hiesigen Hochtechnologie-Unternehmen können sich mit ihren Innovationen auf den Weltmärkten häufig gegen die ausländische Konkurrenz durchsetzen. Dabei hilft ihnen eine im internationalen Vergleich hervorragende Vernetzung. Viele deutsche Betriebe haben frühzeitig erkannt, dass eine enge Zusammenarbeit mit Zulieferfirmen, Hochschulen und Forschungseinrichtungen sehr hilfreich ist, um Innovationen zu entwickeln. Für solche Kooperationen bietet der Standort Deutschland exzellente Voraussetzungen. Die Zulieferer und die Forschungsinstitute gehören zur internationalen Spitze, und Deutschland besitzt eine leistungsfähige Infrastruktur.

All diese Stärken tragen dazu bei, dass deutsche Unternehmen Jahr für Jahr eine Fülle neuer Ideen zum Patent anmelden – mehr als in den meisten anderen Ländern. Mit Ideenreichtum reagieren die hiesigen Unternehmen auch auf den hohen Wettbewerbsdruck in Deutschland. Nur mit neuen Produkten und Dienstleistungen können sich die Firmen auf ihrem umkämpften Heimatmarkt langfristig bewähren. Der intensive Wettbewerb ist also eine weitere Stärke des Innovationsstandorts Deutschland, weil er die Unter-

nehmen ständig zu innovativen Höchstleistungen anspricht.

### Wieder an die Spitze

Die Ankündigung Ende letzten Jahres zeitgleich mit dem Innovationsindikator 2008, dass Deutschland wahrscheinlich das Lissabon-Ziel verfehlen würde, stieß auf verhaltene Resonanz. Angesichts des Zusammenbruchs des Finanzsystems war und ist auch nachvollziehbar, dass zurzeit eher die kurzfristige Krisenbewältigung im Mittelpunkt der Politik steht. Doch die Zahlen zeigen, wie wichtig entschlossenes Handeln ist, um den Innovationsstandort Deutschland wieder in die internationale Spitze zu bringen und so unseren zukünftigen Wohlstand zu sichern.

Deshalb darf man gerade jetzt in der Krise nicht den Blick auf die langfristigen Ziele verlieren. Deutschland hat wesentlich mehr Potenzial. Dazu müssen die Politik, aber auch die Wirtschaft und die Gesellschaft die richtigen Schlussfolgerungen aus den harten Zahlen ziehen und endlich konsequent handeln. Um etwa das Lissabon-Ziel zu erreichen, müssten Staat und Unternehmen ihre derzeitigen Anstrengungen deutlich erhöhen. Diese Erhöhung würde eine Zunahme der Beschäftigten im FuE-Bereich bewirken, um die Forschungsleistung entsprechend ausweiten zu können. Gleichzeitig dürfen kräftige Steigerungen der Hochschulfinanzierung nicht vernachlässigt werden, um die benötigten Absolventen hervorzubringen. Das ist ein großer Berg an Hausaufgaben, dessen Bewältigung sich aber lohnt, denn nur so kann Deutschland in zentralen Bereichen nachhaltig innovationsfähiger gemacht werden.

Länder wie die Schweiz, Finnland und Schweden machen deutlich, dass erhebliche Kraftanstrengungen im Bildungs- und Forschungsbereich möglich sind und zum Erfolg führen. Es gibt keinen Grund, warum das nicht auch in Deutschland machbar sein sollte.